# 2012 wirkungsbericht

Büro für Zukunftsfragen

# »Uns verbindet die Offenheit Neuem gegenüber«

## Rita Trattnigg ist im Lebensministerium als Expertin für nachhaltige Entwicklung tätig – ihre Schwerpunkte: Partizipation und Governance.

Sie arbeiten seit vielen Jahren eng mit dem Zukunftsbüro zusammen. Was ist die Basis dieser fruchtbaren Ost-West-Kooperation?

**Rita Trattnigg:** Unsere Zusammenarbeit ist geprägt von wechselseitiger Inspiration, Innovation und Bestärkung. Es besteht eine Verbundenheit in der Frage, wie wir den Wandel in Richtung Zukunftsfähigkeit bestmöglich unterstützen können und wie man solche Prozesse gestaltet. Wir haben die gleichen Anliegen und können uns darin bestärken und beflügeln. Ein wichtiges Prinzip unserer Arbeit ist »Capacity Building« – indem wir Menschen befähigen, werden sie in ihrer Selbstwirksamkeit gestärkt. Dafür bieten wir spezielle Trainings in »Art of Hosting« und »Dynamic Facilitation« an. Auch verbindet uns eine gewisse Experimentierfreude und Offenheit Neuem gegenüber.

Was ist aus dieser Zusammenarbeit entstanden?

**Rita Trattnigg:** Wir sind in freundschaftlicher Verbundenheit zusammengewachsen und haben die Fähigkeit entwickelt, uns immer wieder wechselseitig zu ergänzen, beispielsweise durch inhaltliche Impulse zur Stärkung der partizipativen Demokratie. Darin liegt – so würde ich meinen – eines unserer Erfolgsgeheimnisse. In den vergangenen zehn Jahren haben wir gemeinsam Pionierarbeit geleistet. Ein Ansatz, den Manfred Hellrigl entdeckt und nach Österreich gebracht hat, ist der »Bürgerrat«. Die gemeinsame Entwicklungsarbeit mit dem Zukunftsbüro und die Verbreitung dieses Ansatzes über Vorarlberg hinaus macht mir viel Freude. So hat beispielsweise im September 2012 der erste bundesweite Bürgerrat auf Initiative des Lebensministeriums stattgefunden. Wirkungen unserer Kooperation zeigen sich im Bereich der Beteiligungs-Praxis: Hier sehen wir uns als »FeldarbeiterInnen«, die zum Entstehen einer Partizipationskultur beitragen wollen.

Beteiligung beginnt bundesweit zu keimen. Wodurch fördern Sie diese Entwicklung?

**Rita Trattnigg:** Wir versuchen u. a. durch innovative Beteiligungs-Formate, Qualitätsstandards und Strukturen Klarheit zu schaffen und Unterstützung zu bieten. Unsere Intention ist es, für wichtige gesellschaftspolitische Fragen Räume zu eröffnen, in denen gute Gespräche geführt werden können. So fließt die »Weisheit der vielen« in politische Entscheidungsprozesse ein. Mittlerweile hat sich eine große Community in Österreich gebildet, die sich stark für Wandel und Nachhaltigkeit engagiert. Wir sind darin Knotenpunkte, die immer wieder Impulse setzen und als »Andockstellen« innerhalb der Verwaltung fungieren. So können wir verschiedene Welten miteinander verbinden. In meiner Arbeit ist es mir sehr wichtig, Menschen zu unterstützen. Insbesondere junge Menschen verlangen nach neuen Kommunikationsformen und schätzen die von uns geschaffenen Möglichkeiten. Wir wollen Menschen anregen, ihre Gestaltungsspielräume zu entdecken und Strukturen zum Tanzen zu bringen.

»In den vergangenen zehn Jahren haben wir gemeinsam Pionierarbeit im Bereich Partizipation geleistet.«
Rita Trattnigg, Politikwissenschaftlerin und Philosophin

**281.105**
Zugriffe wiesen die Internetseiten des Büros für Zukunftsfragen 2012 auf, der Newsletter »rundherum« wurde von über 3000 Abonnenten bezogen.

# »Durch und durch lebendig«

## Anfang 2013 wurde die Änderung der Landesverfassung beschlossen, in der die partizipative Demokratie nun rechtlich verankert ist.

Herr Landeshauptmann, wann war für Sie der erste direkte Berührungspunkt mit den Bürgerräten?

**Markus Wallner:** Das erste Mal bei einer öffentlichen Präsentation eines Bürgerrats war ich im Juni 2012 in Hohenems im Löwensaal. Ich kann mich noch daran erinnern, dass einerseits die Anordnung der Tische im Saal auffällig war – es war keine Kinobestuhlung, sondern wie im Kaffeehaus saßen die Personen an Tischen und diskutierten. Zum anderen ist mir in Erinnerung geblieben, dass die Bürgerräte ihre Ergebnisse anhand von selbst gestalteten Flip Charts präsentiert haben. Das wirkte im ersten Moment neu, beim zweiten Hinsehen jedoch durch und durch lebendig und authentisch. Besonders fasziniert hat mich die Leidenschaft, mit der die Bürgerräte ihre Ideen vorgestellt haben.

Was hat sich seither beim Bürgerrat-Prozess geändert? Hat sich die Begeisterung gehalten?

**Markus Wallner:** Absolut. Einerseits habe ich den Teilnehmenden dieses ersten landesweiten Bürgerrats in einem sehr ausführlichen Brief beschrieben, was mit ihren Ergebnissen zum Thema »Wie können wir unseren Lebensraum für die nächsten Generationen möglichst attraktiv gestalten?« passiert. Und andererseits haben wir 2012 die Änderung der Landesverfassung vorangetrieben, welche Anfang 2013 beschlossen wurde. Somit hat die partizipative Demokratie, zu deren Instrumenten auch der Bürgerrat gezählt werden kann, eine rechtliche Verankerung erhalten. Begleitend dazu haben wir eine Richtlinie zur Durchführung von Bürgerräten auf Landesebene ausgearbeitet.

Welche Neuerungen bringen die Verfassungsänderung und die Richtlinie mit sich?

**Markus Wallner:** Damit diese Weiterentwicklungen nicht nur auf dem Papier für Veränderungen sorgen, beinhaltet die Richtlinie einige markante Möglichkeiten für die Beteiligung der Vorarlberger Bevölkerung. Einerseits verpflichtet sich die Landesregierung, konkrete Anregungen der landesweiten Bürgerräte zu behandeln, sofern sie die Landesgesetzgebung oder Landesverwaltung betreffen. Ein zusätzliches Novum ist, dass auch von der Bevölkerung selbst ein landesweiter Bürgerrat zu einem bestimmten Thema verlangt werden kann, wenn dafür 1000 Unterschriften vorliegen. Ich bin schon sehr gespannt, was diese neue, sehr starke Möglichkeit zur Beteiligung in Gang setzen wird.

»Mit 1000 Unterschriften kann die Bevölkerung selbst einen landesweiten Bürgerrat zu einem bestimmten Thema verlangen.«

Landeshauptmann Markus Wallner

**45**

45 Führungskräfte aus der Vorarlberger Landesverwaltung haben 2012 an zwei Treffen teilgenommen, die vom Büro für Zukunftsfragen zum Großteil mit Art of Hosting-Methoden moderiert wurden.

Zwei Mal jährlich finden in Vorarlberg im Auftrag der Landesregierung landesweite Bürgerräte statt.

# Bürgerräte: Ein ehrliches und offenesMiteinander

## Wir haben Verantwortliche aus Politik und Verwaltung gefragt, was sie sich von Bürgerräten erwarten.

Bei einem Bürgerrat werden nach dem Zufallsprinzip 12 bis 16 Personen ausgewählt, die an einem Wochenende miteinander Herausforderungen, Ideen und Lösungsvorschläge für ihre Gemeinde, Region oder das Land diskutieren.
Das Büro für Zukunftsfragen begleitet diesen neuen Beteiligungsprozess seit 2006 zu verschiedensten Fragestellungen. In Interviews mit einigen der bisherigen Prozessbeteiligten erzählten uns die BürgerInnen von dem besonderen Erlebnis, sich mit unterschiedlichsten Menschen offen über wesentliche Themen auszutauschen und wie plötzlich ein gegenseitiges Verständnis füreinander wuchs.
Viele waren verwundert, dass trotz der anfänglichen Kluft am Ende eine konstruktive, gemeinsame Botschaft stand, die sie der Öffentlichkeit präsentieren konnten. Sie berichteten uns auch über die Erwartung an die Politik, dass diese Botschaft ernst genommen wird. Darüber hinaus entwickelten sich aus den Bürgerräten einige engagierte Eigeninitiativen von BürgerInnen. Die einhellige Meinung über den vielfältigen Nutzen von Bürgerräten war hörbar, ebenso wurden teils aber auch Grenzen des Machbaren und Möglichen spürbar.

### Gemeinsame Zukunftsbilder entwickeln

Für die meisten Gemeinden war es ihr erster Bürgerrat, was einen gewissen Pioniercharakter mit sich bringt. So gibt es auch noch Lernfelder. Wesentlich zu einer nachhaltigen Wirkung tragen zwei Dinge bei: Eine offene Haltung sowie eine ehrliche Kommunikation. Da sind sich alle einig. Ein Bürgerrat kann dabei unterstützen, gemeinsame Zukunftsbilder zu entwickeln, wenn die Chance genützt wird. Und so endet das Plädoyer eines interviewten Bürgers: »Ich würde mir wünschen, dass wir versuchen, ein Miteinander zu finden – ein ehrliches und offenes Miteinander!«
Alle Interviews sind auf www.vorarlberg.at/zukunft nachzulesen.
Julia Stadelmann, Büro für Zukunftsfragen

**6**
Bürgerräte mit ganz unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten wurden 2012 vom Büro für Zukunftsfragen begleitet.
Seit 2006 waren es insgesamt über 40 Bürgerräte.

»Es entstand ein positives Bild von unserem Land, man hat gesehen, dass es viele gute Leute gibt, die konstruktiv zu einem Miteinander beitragen wollen. Ich möchte die Erfahrung nicht missen und mir haben die eineinhalb Tage, die ich investiert habe, in keinster Weise leid getan. Jedem, der vielleicht auch einmal für einen Bürgerrat ausgewählt wird, würde ich sagen: Macht mit, das ist eine gute Sache, du kannst davon profitieren, allein schon aus den Begegnungen mit den Leuten, die dort sind.«
**Jürgen Schwarzmann**, Götzis, landesweiter Bürgerrat Juni 2012

»Bei uns geht der Prozess nach dem Bürgerrat weiter. Wir hatten tolle Leute im Bürgerrat, die dranbleiben und sich auch weiter engagieren. Zwei Teilnehmer zum Beispiel haben ein Konzept ausgearbeitet, wie Rankweil mit der Herausforderung umgehen kann, Ausgehmöglichkeiten für junge Erwachsene zu schaffen.«
**Christian Breuß**, Leiter der Gruppe Planung & Politik im Rankweiler Rathaus

»Bürgerräte bringen einen Schuss Lebenserfahrung, Hausverstand und Gesamtüberlegung in die Politik. Wichtig ist, wie man mit den Vorschlägen aus den Bürgerräten umgeht und dass man den TeilnehmerInnen Rückmeldungen gibt.
Da braucht es die Bereitschaft, ehrlich darüber zu reden, was umgesetzt wurde und was warum nicht funktioniert hat, sonst verdirbt man die Bereitschaft mitzutun.«
**Herbert Sausgruber**, Höchst, Landeshauptmann a. D.